

Danziger Nachrichten.

Der Sonntagsausflug.

Vater hat seinen Sohn bekommen. Das Wetter ist sehr schön, der Himmel strahlt seit langer Zeit wieder einmal in Blau, die Kinder freuen sich, denn wir machen einen Sonntagsausflug.

Die Mutter packt die Stullen zurecht (ein Laib Brot 15 Mark, ein Pfund Butter 100 Mark, oder ein Pfund Margarine 88 Mark), der Vater läßt sich noch schnell die Haare schneiden und rasieren (kostet 25 Mark ohne Trinkgeld), dann ziehen wir in die freie Natur hinaus, eine Straßenbahnfahrt 5 Mark, aufatmend strömen wir in den Schatten der dichten Wälder von Papierabfällen (ein Quadratmeter Holz; nicht ausrechenbar) und freuen uns über die mannigfaltigen Schönheiten der Natur. Auf den Wiesen brüllen die Kühe (ein Liter Milch 8 Mark), weiden die Ochsen (ein Pfund Rindfleisch: 40 bis 60 Mark) und spielen die Käfer (das Pfund nicht viel weniger).

Frohlich lauschend laufen die Kinder um die Weite (ein Paar Kinderschuhe besserer Qualität von 300 Mark auswärts) und spielen mit dem Gummiball (das Stück zu 80 Mark).

Weltlich leuchten die hellen Kleider der Mädchen durch die Landschaft (ein Meter nicht besonders hochwertiger Stoff 200 Mark), und die Jünglinge haben sich herausgeputzt, um der Liebsten zu gefallen (Dosenbügel 20 Mark, Rasieren und Haarschneiden siehe oben).

Die Eltern aber sitzen behaglich im Garten des Restaurants (eine Flasche Wein von 100 Mark an, ein großes Glas Bier 12 Mark), und der Vater raucht behaglich seine Zigarre (8 Mark das Stück, dafür aber stinkt sie). An den Büschen raucht das Raub geheimnisvoll (ein Paket „Tabak“ 8 bis 40 Mark) und singen die Vögel (das einzige, was man gratis bekommt).

Zwischen den Bäumen betteln die Gähner um Futter (ein Ei 6 Mark) und werden von Hundchen gejagt (Hundesteuer 300 Mark).

Man schickt der lieben Erbtante eine Ansichtskarte (das Stück mit Marke 5 Mark), schenkt den Kindern einen Luftballon (das Stück zu 10 Mark) oder läßt sie auf dem Karussell einmal spazierend fahren (eine Rundfahrt 5 Mark). Auch eine Tafel Schokolade kommt zum Vorschein (kostet bloß 30 Mark) oder einige Kirichen (das Pfund zu 18 Mark).

Auf der Heimfahrt im Gedränge wird dem Vater die Uhr gekostet (3000 Mark) und der Mutter der neue Hut aerdrückt (2000 Mark). So kehrt man spät abends erst in seine Wohnung zurück und findet, ein Brief mit der neuen Mietzinssteigerung vor. Dann wärmt man sich das Nachtmahl bei erhöhtem Gaspreis, dreht schließlich das Licht ab (die Allokationshunde wird demnach teurer) und verflucht in glückliche Träume.

Dies alles ist ein Sonntagsausflug in Ziffern, aber freibleibend. Vom nächsten Sonntag an kostet es wieder mehr. Und wenn Vater am nächsten Montag noch etwas von seinem Gehalt übrig hat, dann soll er im Museum ausgestellt werden.

Ueberschrift: Die Preise werden immer schöner.

Die Neutralität der Guttemplerlogen.

Zu der von uns in unserer Ausgabe vom 12. Juli gebrachten Notiz über die aus politischen Gründen erfolgte Zurückweisung eines um die Aufnahme in die Loge „Treu unserm Wort“ nachsuchenden Parteigenossen erhalten wir von der Leitung des Distrikts 13 des deutschen Guttemplerordens folgende Erklärung:

„Die Distriktsleitung hat sich mit der Loge „Treu unserm Wort“ in Verbindung gesetzt und kann die Erklärung abgeben, daß parteipolitische Gründe irgendwelcher Art für die Ablehnung des betr. Parteigenossen nicht in Frage kommen. Unsere Logen haben wie jede andere Vereinigung das Recht der Ablehnung oder Aufnahme von Personen. Die Gründe der Ablehnung liegen in diesem Falle auf rein persönlichem Gebiet. Wir berufen uns auf das Zeugnis von Hunderten Ihrer Parteigenossen, die unserm Orden angehören, daß wir in Fragen der Politik und der Religion vollständig neutral sind. Daran wird die gegenseitige Beziehung Ihres Parteimitgliedes nichts ändern. Im übrigen begrüßen wir es mit aufrichtiger Freude, daß auch nur Ihrerseits im Arbeiter-Abstinentenbund ein Kampfgefährte und ersehen soll, der mit uns gemeinsam in erstem Maße mitarbeiten will an der Gesundung unseres Volkes.“

Wir überlassen es unserm Gewährsmann, nunmehr nähere Einzelheiten der damals gegebenen Aufnahme gerichtlichem Instanz mitzuteilen. Die Deutlichkeit und besonders die in der Guttemplerbewegung lebende Arbeiterkraft hat ein großes Interesse zu erfahren, ob hinter den angeblich persönlichen Gründen nicht doch die politische Stellung und Tätigkeit des Betroffenen zu suchen ist. Jedenfalls müßte auch gegen die geringste Vereinnahmung parteipolitischer Gründe in der Frage der Aufnahmegenehmigung schärfstens Front gemacht werden. Im übrigen würden wir es ebenfalls für das Beste halten, wenn sich die abstinenten Arbeiterkraft in einer Ortsgruppe des „Arbeiter-Abstinentenbundes“ auch hier ein eigenes Kampforgan gegen den volksverderblichen Alkoholismus schaffen würde.

Juristische Kapriolen.

Die Unterschlagung einer Straftat als Betrug.

Vor dem Schöffengericht hatte sich eine Hebamme wegen Betruges zu verantworten. Dabei kamen sehr merkwürdige Rechtsfragen zur Verhandlung. Zwei Mädchen glaubten, daß sie schwanger seien, in Wirklichkeit waren sie es jedoch nicht. Sie gingen zu der Hebamme und ließen sich untersuchen und wünschten, daß sie die Schwangerschaft beseitigen möge. Die Mädchen legten zwar freiwillig je 100 Mark auf den Tisch. Die Hebamme nahm die Untersuchung vor und erklärte: Es sei alles in Ordnung. Die Mädchen

gingen weg und das Geld blieb liegen. Die Hebamme erfuhr von dem Vorgange und es kam zur Untersuchung. Die Hebamme wurde in Untersuchungshaft genommen, da der Verdacht bestand, daß sie die Beseitigung vorgenommen habe. Sie wurde aber wieder freigelassen und das Verfahren gegen sie eingestellt, weil eine Schwangerschaft nicht vorlag und sie auch keinen Eingriff vorgenommen hatte. Die Mädchen wurden mit Gefängnis bestraft, weil sie versuchten die Schwangerschaft zu beseitigen. Es lag ein Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt vor. Diese Absicht eines Betruges ist strafbar. Ihnen wurde aber Strafausschlagung gewährt. Wegen der Hebamme wurde ein Verfahren wegen Betruges durchgeführt. Der Betrug wurde darin erblickt, daß sie den Mädchen schon durch die künstliche Annahme des Geldes vorgelegt haben soll, sie hätte an ihnen eine Beseitigung der Schwangerschaft vorgenommen. In Wirklichkeit hat sie das aber nicht getan, sich aber für die Operation bezahlt lassen. Das Gericht kommt trotz dieser merkwürdigen Rechtsfindung zur Freisprechung und zwar aus folgenden Gründen: Die Angeklagte hat tatsächlich den Eingriff nicht vorgenommen. Sie hat den Mädchen nach der Untersuchung auch nur gesagt, daß alles in Ordnung sei und das entspricht den Tatsachen. Die 100 Mark hätten die Mädchen nach ihrer Aussage auch für die bloße Untersuchung gegeben. Eine Schädigung durch Vorspiegelung falscher Tatsachen liegt nicht vor.

Lohnvereinbarung im elektrotechnischen Gewerbe

Wir melden kürzlich, daß die Unternehmer den gefällten Schiedsspruch in diesem Gewerbe abgelehnt haben. Die telegraphische Mitteilung des Schlichtungsausschusses ließ diese Auffassung zu. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die Unternehmer die Lohnsätze als maßgebend anerkennen, nur die Auszahlung der Löhne gemäß diesem Schiedsspruch solange zurückstellen, bis der Bauarbeiterstreik beendet ist. Diese Entscheidung ist wohl auf den sanften Druck des Metallindustriellenverbandes zurückzuführen, ändert aber an der Anerkennung der Lohnsätze nichts.

Die Löhne betragen ab 1. Juli für Monteur und ständige gelernte Werkstatтарbeiter im 1. und 2. Jahre ihrer Tätigkeit als solche nach beendeter Lehrzeit 15,50 Mark; im 3. Jahre bis einschließl. 6. Tätigkeitsjahre nach beendeter Lehrzeit 20 Mark; von 7. Tätigkeitsjahre ab 22 Mark; Hilfsarbeiter unter 18 Jahren 12 Mark, von 18—20 Jahren 13,50 Mark, über 20 Jahre 17,00 Mark. Die Löhne gelten zugleich für die Heberlandzentrale und alle Elektrotechnikerwerke. Die Kollegen werden ersucht, überall diese Lohnsätze zu verlangen.

Danzig interessierende Wirtschaftsverhandlungen

finden zurzeit zwischen Polen und Belgien mit dem Ziele des Abschlusses eines Handelsvertrages in Brüssel statt. Für Danzig sind diese Verhandlungen insofern beachtenswert, als alle abgeschlossenen gegenwärtigen Zollvergünstigungen entsprechend der Zollunion mit Polen auch für den Danziger Handelsverkehr mit Belgien Geltung erlangen. Außerdem dürfte ein günstiger Handelsvertragsabschluss zur Belebung des belgisch-polnischen Handelsverkehrs, der sich vorzugsweise über den Danziger Hafen abspielen wird, beitragen.

Warum bekommen wir keine Lohnerhöhung?

Mit diesem Thema beschäftigte sich am Freitag eine große Betriebsversammlung der Firma Schichau. Der Betriebsausschuß teilte mit, daß die Firma frei und offen erklärt habe, sie sei organisiert, und man könne von ihr nicht verlangen, daß sie gegen die Beschlüsse des Verbandes der Metallindustriellen verstoße. Erst müßten die Bauarbeiter die Arbeit aufnehmen, dann werde sie sich überlegen, wieviel sie von den geforderten 20 Mk. pro Stunde bewilligen werde. In der langen Diskussion sprachen etwa 20 Redner. Selbst der Führer der Gelben Otto mußte ausgeben, daß die Arbeiterschaft bei Schichau sehr leide, aber er hat, doch solange zu warten, bis Carlson etwas bewillige. Stürmische Unterbrechungen folgten diesen Ausführungen. Die Arbeiterschaft bei Schichau ist durch die Verhältnisse so verberst, daß hier zu verbessern nichts mehr übrig bleibt. Es scheint, als hätten wir bei Schichau vor Ereignissen, wie sie in den ersten Tagen der Revolution sich zeigten, daß also die Arbeiterschaft in ihrer Verzweiflung zu Handlungen greift, die nicht durch Organisationsvertreten werden können. Argwohnst vom Metallarbeiter-Verband konnte feststellen, daß die Zustände bei Schichau ohne Organisation sich weit schlimmer entwickelt haben, als sie je zu verzeichnen waren. Lebhaftige Zustimmung folgte, als er an der Geschichte dieses Betriebes zeigte, daß nur eine festgeschlossene Organisation etwas zur Verbesserung der Lage tun kann. Diese Verlammlung ging beifolgend auseinander.

Nicht Streik, sondern Aussperrung auf der Danziger Werft.

Stadtvorordneter Genosse Kravenski bemühte sich bei der Erwerbslosenfrage um die Unterstützung für die letzten Arbeiter der Danziger Werft, die wegen Mangel an Arbeit, wegen Feilstreiks entlassen worden sind, dabei war die Feststellung, ob auf der Werft Streik oder Aussperrung besteht, wichtig. Der Senat hat jetzt dem Genossen Argwohnst schriftlich mitgeteilt, daß auf der Werft eine Aussperrung besteht, und somit die gesetzliche Unterstützung nicht in Frage komme. Damit ist festgestellt, daß auf der Werft kein Streik, sondern nur Aussperrung besteht. Der Senat hat also als Treuhänder der Danziger Werft eine Aussperrung vorgenommen, seine Absicht jedoch durch die oben angegebene falsche Bestätigung verschleiert und verwertet

leht den Entlassenen die Unterstützung. Die Ausschaltung der Entlassenenbeschäftigungen geschah also in der Absicht, den Arbeiter um die Unterstützung zu pressen.

Hohe Bestrafung ausbleibender Zeugen. In einem Verleumdungsprozeß, der vor der Berufungskammer stattfinden sollte, erschien eine beleidigte Zeugin nicht. Der Ehemann der Zeugin teilte mit, daß seine Frau verzeiht sei und deshalb nicht erkläre könne. Das Gericht stellte fest, daß die Ladung rechtzeitig und ordnungsmäßig erfolgt war. Eine Reise, zumal ohne vorherige Entschuldigung, wurde nicht als genügender Grund für das Ausbleiben angesehen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 2000 Mk. Das Gericht verurteilte die ohne genügende Entschuldigung ausbleibende Zeugin zu 1000 Mk. Geldstrafe und die durch das Ausbleiben verursachten Kosten. Die Sache selbst wurde vertagt. Die Höchststrafe für ausbleibende Zeugen betrug früher 800 Mk., jetzt 2000 Mk. Auch die zulässige Höchststrafe für ausbleibende oder verspätet erscheinende Zeugen ist auf 10000 Mk. erhöht worden. Aufmerksamkeit ist also geboten.

Ein unritterlicher Bogenschütze. Der Brenner Emil M. in Danzig hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er mißachte sich am 15. Mai nachts auf der Straße vor einem Lokal in die Unterhaltung von angetrunkenen Matrosen. Ein Matrose forderte ihn darauf zum Bogenschuß auf. Dabei griff der Angeklagte hinterlistig zum Messer und brachte dem Gegner von unten in dessen erhobenen Unterarm einen Stich bei und lief dann fort. Das Messer warf er von sich, es wurde später aufgefunden. Die Kameraden des Geschworenen leisteten ihm die erste Hilfe, worauf man zur Polizei ging. Der Angeklagte will sich in Notwehr befunden haben. Der Anwalt wies darauf hin, wie feige das Verhalten des Angeklagten sei, der ein Messer gebrauche und dann davonlaufe. Er beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Gericht zog Mißfall in Betracht, daß es sehr unritterlich sei, im Bogenschuß ein Messer zu gebrauchen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und Einziehung des Messers.

Aufgedeckte Wohnungsschiebung. Von den Wohnern der Sandgrube wurde schon seit einiger Zeit Klage geführt über ruhestörenden Lärm, der von den Parterre-Wohnern des Hauses Sandgrube 1 ausgeht wurde. Dem Treiben ist nun ein Ende gemacht, und zwar durch ein scharfes Eingreifen des Wohnungsamtes. Das Haus Sandgrube Nr. 1 wurde aus deutscher Hand von einem Polen Kabalewski erworben. Dieser ist, nachdem er einige Zeit in diesem Hause gewohnt hatte, vollständig nach Berlin abgemeldet worden. In das Haus zog dann im März d. J. der Bankdirektor Stephan Samulski ein. Er erwarb von dem Vorbesitzer des Hauses die Möbel und richtete hier in der Parterrewohnung einen großen Betrieb ein. Das Wohnungsamt war auf die unberechtigte Denutzung der Wohnung aufmerksam geworden und verlangte Minderung, doch erhob S. allerlei Einwände, worin er seine Berechtigung der Wohnungsnutzung dazun wollte. Doch waren dieses alles nur Ausreden. Das Wohnungsamt griff scharf zu und verlangte, ohne eine Beschwerde des Mietniedrigsamtes abzuwarten, sofortige Räumung der Wohnung. Diese wurde im Laufe des Donnerstag auch durchgeführt. In die Wohnung zog dann noch am gleichen Tage eine Familie, die seit Jahren auf der Wohnungsdiele steht.

Falsche 50 Mark-Reichsbanknoten der Ausgabe vom 23. Juni 1920 sind jetzt wieder vielfach im Umlauf. Die falschen Noten sind dadurch kennlich, daß das Papier glatter und härter als das echte ist. Wasserzeichen und Faserstreifen fehlen, und sind die Falschstücke 0,5 Zentimeter kleiner. Auf der Vorderseite ist das Druckbild verschwommen; auch fehlen die braunen Stempel und Nummern. Auf der Rückseite ist das Druckbild gleichfalls verschwommen, der rote Schutzdruck zu klein und in körniger Farbe eingebracht; auch hier fehlen die braunen Nummern.

Die Gasenanlagen in Obbingen sollen unter dem letzten Sturm erheblich gelitten haben. So wird berichtet, daß ein Teil der Regierungshausbauten vernichtet sein soll. Ähnliche Nachrichten liegen darüber noch nicht vor.

25-jähriges Dienstjubiläum. Am 24. d. Mts. begeht der Pol.-Assistent Förster vom Polizei-Präsidium sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Förster trat am 24. 7. 1897 bei der hiesigen Schutzmannschaft ein. Im Jahre 1914 wurde er Oberwachmeister und leitet seit 1920 das Automobil- und Droschkensubrwesen.

Jonny's Busenfreund.

Die deutsche Schwanzproduktion war in den letzten Jahren weniger an Quantität umso mehr aber an Qualität ihrer Erzeugnisse äußerst armlich. So ist man denn auf einen Schwanz zurückgekommen, der aus Amerika stammt, und in seinem burlesken Humor viel vor den neueren deutschen Schwänzen voraus hat. Jonny's Busenfreund ist ein amerikanischer Erzähler, der von seinem Freund und Nachbar in allerlei heikle Situationen gebracht wird. Daraus ergeben sich die ärgsten Verwicklungen, bis sich naturgemäß am Schluß alles in Wohlgefallen auflöst. Im Mittelpunkt der wirbelnden Ereignisse steht der gottesfürchtige Missionarstümpelträger Vertram. Mit der Darstellung dieser Rolle steht und fällt das ganze Stück. Nichts als Wolk holt aus der Bombenrolle alles nur mögliche heraus. Sein trockner Humor mit einem leichten Anflug von Tragik erinnert an den großen amerikanischen Komiker Chaplain, und ließ wahre Lachsalven durch das Haus dröhnen. Der Schwanz an den ganzen Schwanzereignissen ist der leichtfertige Chemann John Myers. Obertrasson machte aus ihm einen lebenswürdigen Sünder, der auch in den verwickeltesten Szenen noch immer eine gewisse angenehme wirkende Frechheit zur Schau trug. Für die Anerkennung, die sich dieser Künstler erworben hat, zeigte der kritische Gadenstich an seinem gestrigen Ehrenabend. Die anderen Rollen sind farbiger, doch trugen auch ihre Darsteller zum Erfolg des Abends bei.

Ratschläge für den Gemüseanbau.

Bei den unerhörten Preisen ist es vornehmlich, nur gute Waren zu kaufen. Einige Kennzeichen sollen beim Eintreten der Gemüse hier angeführt sein.

Kohlrauben dürfen weder verküppelt noch zu groß sein, kraft sie die besten. Sie sollen eine glatte, saftige Haut und keine grobe Haut haben. Die von breitrundem Form sind denen von länglicher Form vorzuziehen. Sehr hart sind auch die blaueköpfigen Kohlraben.

Die besten **Wasserkressen** sind die mittelgroßen, die ziemlich stark sind und weder Nebenwurzeln noch sadige Auswüchse haben.

Gute **Blattsalate** erkennt man daran, daß die Blattstiele noch fest auf der Frucht sitzen und noch keine Strauchel bilden haben. Sie müssen sich leicht und schwer anfühlen und dürfen nicht längere Zeit an der Luft gelegen haben, sonst verlieren sie sehr an Geschmack.

Beim **Wasserrettich** muß man darauf, daß er einen geraden nicht zu dünnen Stängel ohne viel Nebenwurzeln und Auswüchse hat.

Beim **Einkauf von Spargel** jede man hauptsächlich auf frisch geschlossene, die an dem glatten, durchscheinenden, nicht gerunzelten und nicht gelblich gewordenen Stängel zu erkennen sind. Rein und längerer Spargel mit nicht zu lang herausgeschossenen Köpfen sind die besten. Solche mit fleckigen oder wellen oder bereits Blättern zeigenden Stängeln sind immer schlecht.

Die besten **Spargelwurzeln** sind die beinahe fingerdicken, mit einer schwärzlichen Haut bedeckten. Sie sollen glatt und ohne Seitenwurzeln sein und dürfen an den Wurzelsenden nicht abgebrochen oder abgeknitten sein, damit der Saft nicht herausfließt. Sie müssen sich fest anfühlen, sich leicht zerbrechen lassen und dann ein markiges Fleisch und einen milchweißen Saft zeigen.

Die kleiner und brünnlicher die Blätter des **Spinats** sind, um so zarter ist dieses Gemüse, das vom ersten bis zweiten Schnitt am Schmecklichsten ist. Große dunkelgrüne Blätter liefern ein bitteres, herbes Gemüse.

Die krauser und brünnlicher die Blätter des **Wirsing** sind, um so zarter ist das Gemüse.

Die besten **Bohnen** sind die ganz jungen, die noch keine Kerne zeigen. Das schwarze Kennzeichen ihrer Güte ist, daß sie sich leicht entweiden lassen und dann ein saftiges Mark zeigen. Eine ausgezeichnete Art ist auch die Schwert- oder Spedbohne.

Von **Curken** wählt man für den sofortigen Gebrauch schlanke, grüne, welche dicke Gurken sind überreif und ungenießbar. Die glatten Gurken sind süßer als die warzigen. Zum Einmachen wählt man kleine, grüne.

Die grünen **Erbsen** sind nur so lange zart, als sie volle, leuchtende und brünnliche Schoten haben. Man laufe keine ähren, lederartigen Schoten, ebenso keine ganz jungen, die noch keine vollen Kerne haben.

Beim **Salat** wählt man nur gut geschlossene Stauden. Unter Zwiebeln sind die roten die schönsten und die ganz weißen die feinsten. Die gelben halten die Mitte. Sie müssen recht fest sein, keine fauligen Stellen zeigen und nicht ausgewachsen sein.

Wann man sich nimmt man die dichtesten, weißesten Blumen. Grünlüche Blumen mit schwärzlichen Punkten und weißen Stielen sollte man nie kaufen. Sie sind süß und saftig.

Welche **Kubben** sind die runden zarter als die länglichen.

Die **Mäckerkräuter** sollen immer frisch grün sein, so daß man jedes an seinem eigentümlichen Geruch und Geschmack erkennen kann. S. a. N. ist das Kerbelkraut süß und duftend. Wurzel und Blätter der Petersilie riechen während den Reifezeit sehr stark und unterscheiden sich sowohl überdurch als auch durch die mattgrüne Farbe der Blätter von der süßen, schwachriechenden Quendel.

Pflanz und **Kerbelkraut** muß gut gerinnet, grob, und sein und einen angenehmen süßen Geschmack haben.

Aus dem Osten.

Marientburg. 108 000 Mark unter der Schilke. Schwer geschädigt ist der Stadtrat und Kaufmann Johann Wiebe. Die Zeit seiner Abwesenheit infolge der Verurteilung seiner Mutter nutzte der Geschäftsführer Wilhelm Siegmund grüßlich aus. Er hob von dem Vorkauf des Weidwärs 100 000 Mark ab und eignete sich etwa 8000 Mark weitere Gelder aus der Kasse an und entfloh. Ein Versuch, sich von der Ostbank noch 10 000 Mark zu verschaffen, mißlang. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich Siegmund nach Litauen oder Rußland gewandt.

Marientburg. Sonnabend nacht kurz nach 12 Uhr erlösch ein aus Viehau kommende Mädchen, das bisher bei einem hiesigen Arzt in Stellung war, bei der Schutzpolizei und gab an, daß sich ihr Liebhaber, der Landwirt Claasen aus Simonshof, im Stadtwald erschossen habe. Die Leiche wurde in der Nähe des Parkfahrs gefunden. Allem Anschein nach liegt tatsächlich Selbstmord vor. Die bisher schweigsam wurde, wollte sich Claasen, der sich u. a. über den Widerstand seiner Eltern gegen die Verbindung mit dem Mädchen Gedanken gemacht haben soll, schon in der verbergehenden Nacht in einem hiesigen Wald, wo er sich einsamortiert hatte, erschließen.

Marientwerder. Monarchistische Umtriebe in der Schutzpolizei. Bei der Schutzpolizei in Marientwerder haben sich infolge der Unfähigkeit des letzten überufenen Regierungsvorsitzenden Grafen Dandl in unerföhrliche Zustände entwickelt. Ein Schutzpolizeikommissar äußerte kürzlich vor versammelter Mannschaft: Es könne in Preußen nicht besser werden, solange diese Kammerregierung (er gebraucht darüber Ausdrücke) welche ein anderer Offizier hat die Mannschaft gegen das ministerielle Verbot der Teilnahme an einem Meuterei aufreht. Der Kommissar des Innern hat nun angeordnet, daß eine Ministerialkommission sich sofort nach Marientwerder begibt und diese reglementwidrige Situation unterdrückt. Die beiden schuldigen Offiziere sind sofort vom Dienst entbunden worden.

Die Fabrik. Ein Großhändler entstand in dem großen, neuen, neuen Fabrikgebäude der Marientwerder-Kompagnie. Das mit den anderen Gebäuden der Kaiserlichen Fabrik

erst im Jahre 1919 neu erbaut worden ist. In rasender Geschwindigkeit breitete sich das offene durch Brandstiftung entstandene Feuer über den Dachstuhl des Mittelhauses aus und scherte diesen in einer Länge von etwa 80-100 Metern vollständig ein. Eine weitere Ausdehnung des gemauerten Flammenstieges nach unten verhinderte die starke, betonierte Decke, so daß die Stalkäume unversehrt und verwendungsfähig geblieben sind. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Königsberg. Verleumdung eines Bürgermeisters. Die Königsberger „Köte Kabne“ brachte einen ihr aus Dantzig zugesandten Artikel, in welchem dem damaligen Bürgermeister Hoffmann heuchlerisches Verhalten vorgeworfen wird. Vom November 1918 bis 1920 habe er oft gesagt, er stehe auf dem Boden der Regierung und unterstüge sie. Als er nach Ablauf seiner Wahlzeit nicht wiedergewählt wurde, sagte er bei seinem Abschiedstrinken in der „Königsberger Zeitung“: „Ich bin rechtsstehend und monarchistisch gesinnt.“ Diese heuchlerischen Worte, wo ihre Verbrechen von 1918... Diese Auslassungen trugen dem verantwortlichen Leiter der „Köte Kabne“, Friedrich Fischer, eine Anklage wegen Verleumdung ein. Das Gericht erachtete den Wahrheitsbeweis als geführt. Aber der Artikelverfasser habe Ausdrücke gebraucht, die beleidigend seien. Der Angeklagte erhielt dafür 1000 Mark Geldstrafe.

Königsberg. Schwere Straftat. Am Freitagabend wurde im Viehstalle Lokal, Unterhofgarten Nr. 1, ein Mord verübt. Die alarmierte Schutzpolizei fand im ersten Zimmer der Wirtin den 26 Jahre alten Arbeiter Albert Groß mit einem Schuß, der ihm ins linke Auge und durchs Gehirn gegangen war, tot vor. In einem zweiten Raum des Lokals sah mit mehreren Messerstichen im Kopf blutüberströmter der 27 Jahre alte Arbeiter Friedrich Pinner. Kurz nachdem die Beamten die Gastwirtschaft betreten hatten, trat der Altmarenhändler Ernst Stiemer auf sie zu und erklärte, daß er den Groß erschossen. Sein Bruder Hermann hatte den Pinner während einer Schlägerei verletzt. Ernst Stiemer wurde in Haft genommen, und die Leiche des Erschossenen nach dem Leichenhause abgeführt.

Pabian. Ein großes Schadenfeuer scherte die Schneidemühle von Raabe mit Edgagatiern und Schmiede, sowie Kessel- und elektrische Anlagen vollständig ein. Der Schaden geht in die Millionen. Von den Brettern auf dem Lagerplatz sind mehrere Stapel dem Feuer zum Opfer gefallen. Der gesamte Betrieb ist stillgelegt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Memel. Opfer des Sturms. Das am Donnerstag mit Segelstafel verfehene, dem Fischerwirt Cusins aus Karlsruhe gehörige mit vier Mann Besatzung zum Vorkauf nach See gegangene Segelboot wurde Freitag im Zeevort vor der Hafeneinfahrt Helgen treibend aufgesperrt. Von der Besatzung des Bootes war vom sofort verunglückten Passendampfer niemand mehr zu finden. Die 27 Meile weit entfernt.

Volkswirtschaftliches.

Starke Vermehrung der deutschen Aktiengesellschaften. Die Neugründungen und Kapitalerhöhungen der deutschen Aktiengesellschaften und der Gesellschaften m. b. H. haben im April wiederum einen Aufschwung gegen den Vormonat erfahren. Die Zahl der neugegründeten Aktiengesellschaften beläuft sich auf 23 mit einem Aktienkapital von 1061,7 Millionen Mark. Im gleichen Monat des Vorjahres waren es 90 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 240,4 Millionen Mark. Die Kapitalerhöhungen der bestehenden Gesellschaften betragen 2408,7 Millionen Mark. Die Gesellschaften m. b. H. zählten 1145 Neugründungen mit einem Kapital von 102,8 Millionen Mark, und die Kapitalerhöhungen erforderten 110,9 Millionen Mark. Insgesamt eine Kapitalanforderung von 4608,9 Millionen Mark gegen 4334,8 Millionen Mark im März. Bei einer solchen Anspannung des Kapitalmarktes ist von einer Knappheit des Geldmarktes nichts zu spüren. Das Gründungsstadium geht weiter und erfährt durch das Fallen der Mark immer neuen Antrieb. Die Arbeiterklasse trägt die Last in fortgesetzten Preiserhöhungen aller Bedarfsgegenstände.

Benzinlokomotiven auf französischen Bahnen. Die französische Staatsbahn hat soeben mit Erfolg Versuche über die Verwendung von Benzinlokomotiven auf einer Strecke von 1900 Kilometer gemacht. Es wurde eine Geschwindigkeit von 52 Kilometer in der Stunde erreicht. Der Benzinverbrauch belief sich auf 70 Liter bei 100 Kilometer Fahrt, was eine erhebliche Ersparnis gegenüber der Dampflokomotive bedeutet. Es wird geplant, die Benzinlokomotiven auf den französischen Nebenbahnen einzuführen.

Das Defizit der Reichsbahn. Der Abschluß des ordentlichen Haushalts der deutschen Reichsbahnverwaltung 1921 liegt nunmehr vor. Er ergibt eine Einnahme von 45,1 Milliarden Mark und eine Ausgabe von rund 52 Milliarden Mark. Der Fehlbeitrag beläuft sich mithin auf 6,9 Milliarden Mark. Das bedeutet gegenüber dem Haushaltsantrag 1921 von 10,8 Milliarden eine Verbesserung um 3,9 Milliarden Mark und gegenüber dem Reibbeitrag im Rechnungsjahr 1920 mit 15,8 Milliarden Mark, eine Verbesserung um 8,7 Milliarden Mark. Der Fehlbeitrag ist also geringer als nach der vom Reichsverkehrsminister kürzlich bekanntgegebenen Schätzung. Die Verbesserung des Ergebnisses ist einerseits den Tarifierhöhungen, der Einnahmemaßnahmen, andererseits den Erfolgen auf dem Gebiete der Ausgabenverminderung zu danken.

Ausschreibung und Verbesserung des Petersburger Hafens. In den ersten zwei Monaten der diesjährigen Schiffahrtsperiode, seit Anfang Mai, sind 164 Schiffe mit einer Gesamtladung von 240 000 Tonnen im Petersburger Hafen eingelaufen, gegenüber 50 Schiffen mit einer Gesamtladung von 75 000 Ton. In den ersten Monaten 1921. Davon deutsche Schiffe 37, norwegische 48, englische 26, schwedische 13, amerikanische 9. Die Tiefe der Hafeneinfahrt ist bis auf 20 und mehr Fuß vergrößert worden. Zum weiteren Ausbau des Hafens würde Auslandskapital erforderlich sein. Die nach Deutschland entlandte Delegation hat von deutschen Konsulaten ein Angebot auf moderne Ausrüstung der Petersburger Hafenanlagen erhalten, doch hätten die deutschen Kapitalisten ihrerseits verlangt, daß der Petersburger Hafen zum Freihafen gemacht werde. Die Petersburger Delegation soll diesen Vorschlag abgelehnt haben.

Aus aller Welt.

Vernichtung von 8000 Jagdgewehren. Unter der Überschrift „Ein brutales Verstoßungswort“ berichtet die „Münchener Zeitung“, daß gegenwärtig in einem Schuppen des ehemaligen Zeughauses an der Lothstraße in München 8000 Jagdgewehre, die von der Örtlichkeit als Militärwaffen bezeichnet wurden, zerstört werden. Die Waffen, denen keineswegs ein Charakter von Militärwaffen zukommt, waren bereits früher beschlagnahmt, wurden aber wieder freigegeben, um schließlich vom Reichswehrministerium gegen Entschädigung neuerdings beschlagnahmt und nun vernichtet zu werden. Die Jagdgewehre repräsentieren heute einen Wert von 20 Millionen Mark, während der Materialwert nicht ganz eine Million betragen dürfte.

Fünf Personen auf der Jagd ertrunken. Auf der Jagd ereignete sich infolge des schlechten Wetters ein großes Unglück, dem fünf Touristen zum Opfer gefallen sind. Mehrere Partien wurden durch den schweren Wettersturm überrascht und blieben mitten auf dem Wege ermattet liegen. Sie kamen in einen fürchtbaren Schneesturm, wobei fünf Personen im Schnee ertrunken sind.

Eine Fabrik falscher Gemälde. In Paris hat die Polizei eine Fabrik falscher Gemälde entdeckt. Ein Maler hat Bilder von Carriere, Borot, Denner, Degas und anderen Künstlern äussend nachgemacht und eine ganze Anzahl zu guten Preisen verkauft.

In der Badewanne durch Elektrizität getötet. Auf eine eigenartige Weise ist in Frankfurt a. M. ein junges Ehepaar zum Leben gekommen. Beide Eheleute wurden im Badezimmer tot aufgefunden. Die Todesursache konnte nach Untersuchung ergab, daß man es mit einem höchst seltenen Fall zu tun hatte, daß man es mit einem höchst seltenen Fall der Tötung durch Elektrizität zu tun hatte. Eine Fachkommission stellte folgendes fest: Die in der Badewanne befindliche Frau wollte beim Heraussteigen eine elektrische, allerdings unvorschriftsmäßige Ziehlampe befestigen, berührte so mit der nassen Hand das Metall der Lampe auf freier Fläche. Der Körper im Wasser stand auf großer Fläche durch das Wasser in Verbindung mit der Ziehbadewanne, die wiederum durch eine zufällig auf der Wanne aufliegende Elektrode direkte Verbindung zur Wasserleitung (Erde) hatte. Der Mann wollte seiner Frau behilflich sein und griff nach der Lampe, die am Boden stand. Er schaltete sich also in den Stromkreis ein. Verbrennungen in der Handfläche der Frau und an ihrem Körper, sowie Verbrennungen an den Fingerspitzen des Mannes bemessen die Wichtigkeit des oben geschilderten Vorganges. Die Einwirkung des elektrischen Stromes war infolge des absolut geschlossenen Stromkreises so stark, daß zwei blühende Menschenleben durch eine Reihe unglücklicher Zufälle vernichtet wurden. Die Grundursache bildete die Verwendung einer unvorschriftsmäßigen, selbst hergestellten Lampe.

Verurteilung einer falschen Jarenfamilie. Vor dem Revolutionstribunal von Pensa kam soeben ein Prozeß gegen drei Angeklagte namens Claudia Volkarpowa, Sascha Prudentowa und Klimowa zur Verhandlung, die sich als Jarin, Thronfolger und Jarentochter ausgegeben hatten. Die Angeklagten hatten sich unter dieser Verkleidung in das Uspenski-Kloster bei Pensa begeben, angeblich, um dort Schutz vor der Verfolgung durch die Sowjetbehörden zu suchen. Das Tribunal verurteilte die Volkarpowa und den Prudentow zum Tode, die Klimowa und die Restlichen des Klosters sowie andere Mitbeteiligte zu langjähriger Gefängnisstrafe.

Ein englischer Gesandter als Sklavenhalter. Nach Meldungen englischer Blätter hat sich in Abyssinien seit dem Tode Kaiser Menelik die Sklaverei wieder ausgebreitet. Reisende, die kürzlich aus Addis Abeba und aus den südlichen Provinzen des Landes zurückgekehrt sind, beschreiben mit höchster Entrüstung die Sklavenjagden, die gegen Nachbarstämme unternommen werden, und berichten, daß Sklavenmärkte wie in alten Zeiten abgehalten werden. Die Sklavenhändler sind zwar fast alle Mohammedaner, aber die Käufer setzen sich zum großen Teil aus der christlichen Bevölkerung zusammen, und einige Berichterstatter lenken die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Tatsache, daß sogar die britische Gesandtschaft in Addis Abeba Sklaven hält. Die Menschenjagden haben weite Gebiete entvölkert und sie wieder zur Wüste werden lassen.

Veranstaltungs-Anzeiger

- Deutscher Bauarbeiterverband.**
Außerordentliche Mitgliederversammlung am Montag, den 24. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Werkspießhaus.
- Deutscher Metallarbeiterverband.**
Montag, den 24., abends 8 Uhr, finden nachfolgende Bezirksversammlungen statt:
1. Bezirk (Schiff) bei Steppuhn.
2. Bezirk (Kaufahr) nicht bei Loth, sondern bei Krefin, Brunnhöfer Weg.
3. Bezirk (Innenstadt) im Gewerkschaftshaus, Zimmer 70.
4. Bezirk (Niederstadt) bei Reich Nachf., Dr. Schwalben-gasse.
5. Bezirk (Mensalwasser) im Lokal „zur Leuchtturm“, Ostwaer Straße.
6. Bezirk (Lilial) bei Moppel, Roppeter Straße.
7. Bezirk (Koppel) bei Kall, Kommerische Straße.
8. Bezirk (Heubühl) bei Schömler.
9. Bezirk (Lohr) in der Fabrik.
- In allen Versammlungen werden Vorträge halten die Teilnehmer der Gewerkschaftsschule: Händel, Möbbling, Korbkeßel, Weber, Rud. Schneider und Gebinski, außerdem sprechen Arcamski, Anauer und Fischer. Ferner wird zur Generalversammlung am 26. Juli Stellung genommen und Verhandlungsangelegenheiten behandelt. Verhandlung über Streikfrage gelten als Ausweis.
- Freie Turnerschaft Danzig.**
Jeden Montag von 6-7 1/2 Uhr. Abendturnen in der Turnhalle Rehrwiederstraße. Dienstag und Sonnabend, von 8 Uhr abends, Feiernabend der Männer, Frauen und Jugendlichen auf dem Heinrich-Ohlers-Platz.
- Arbeiter-Gesang-Verein „Freie Liedertafel“, Danzig.**
Jeden Dienstag, von 8-10 1/2 Uhr abends, Gesangsstunde. Vorkauf findet Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Sturmzeichen!

Alle Mahnungen und Warnungen an die maßgebenden Behörden, ernsthafteste Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung und des ungeheueren Wucherers zu ergreifen, sind bisher unbeachtet geblieben. Die Folge ist, daß sich die Wucherer von Tag zu Tag frecher gebärden. Selbstverständlich ist, daß das immer schamlosere Treiben der Produzenten und Händler eine große Erregung in der Bevölkerung auslöst. Diese Erregung ist in der letzten Zeit immer höher gestiegen, als der Senat eine: e'is die ar. ende Bevölkerung stillschweigend ausplündern ließ und andererseits sogar noch dazu überging, alle Bewegungen der Arbeiterkraft auf eine Angleichung der Löhne an die Teuerung zu hintertreiben. Die arbeitende Bevölkerung befindet sich dadurch in einer verzweifeltsten Lage. Daraus sind die Vorgänge entstanden und sind sie zu beurteilen, die sich am Freitag und Sonnabend auf dem Danziger Markt und Danziger Wochenmarkt abgepielt haben. In ihrer Verarmung und Erbitterung sind Hausfrauen dazu übergegangen, Eier und Butterbrot umzuklopfen und den kostbaren Inhalt an sich zu nehmen oder zu vernichten. In Danzig soll man auch dazu übergegangen sein, den Butterpreis einfach auf 60 Mark herabzusetzen und die Butterbestände teilweise zu diesem Preis selbstherrlich ausgeteilt haben. So wenig dieses Vorgehen berechtigt ist und nur den Erfolg verspricht, daß an Stelle der Wucherer die zur Selbsthilfe greifenden Käufer mit dem Strafritter Bekanntheit machen, so sehr sind sie eine eindringliche Mahnung an die verantwortlichen Stellen, endlich aus ihrer Gleichgültigkeit zu erwachen und gegen die wucherischen Preissteigerungen vorzugehen. Wenn in Berlin die Butter um 10 bis 20 Mark pro Pfund billiger verkauft wird, so zeigt das nur, wie rücksichtslos die Danziger Bevölkerung jetzt ausgebeutet wird.

Der Senat trägt eine schwere Verantwortung, wenn er trotz der Sturmzeichen die Dinge weiter so treiben läßt und nicht endlich dafür sorgt, daß der Preiswucher eingedämmt und die arbeitende Bevölkerung ausreichende Löhne erhält. Was sich in der Bevölkerung infolge seiner unverantwortlichen Politik an Erbitterung ansammelt, kann eines Tages eine Gefahr für den ganzen Freistaat werden!

Deutschnationale Einschätzung der Geistesarbeit.

Die deutschnationale Presse gebärdet sich bei jeder Gelegenheit offen als Feind der Arbeiterkraft. Wenn irgendwo die Arbeiter infolge ihrer Hungerlöhne in den Kampf treten, so sehen die deutschnationalen Soldschreiber darin nur eine Folge der Dege der Gewerkschaftsführer, die die ruhigen und mit ihrem Loos zufriedenen Arbeiter nur aufgehetzt hätten. In diesem Sinne äußerte sich kürzlich noch die „Danziger Allgemeine Zeitung“ zur Auswertung auf der Danziger Werkf. Einige Werkstarbeiter gaben uns gegenüber der Ansicht Ausdruck, daß dieses Verhalten der deutschnationalen Redakteure... unehrlich sei, daß diese den Arbeitern einen auskömmlichen Lohn nicht gönnten, während diese Herren selbst unter ganz erträglichsten Verhältnissen leben. In diesem Fall sind wir gezwungen, unsere „Kollegen“ von der deutschnationalen Fakultät etwas in Schutz zu nehmen. Diese armen Schächer werden von den deutschnationalen Arbeitgebern systematisch zum Hungern erzogen. Und die Hungerpeitsche ihres Brotherrn hat es dann zugebracht, daß sie sich mit fanatischem Haß gegen alle diejenigen wenden, die für eine bessere Bezahlung ihrer Arbeitskraft kämpfen.

Wie wenig die Deutschnationalen das Recht haben, sich als die Vertreter der Geistesarbeiter hinzustellen, zeigt eine Gehaltsliste aus dem Betrieb der „Danziger Allgemeinen Zeitung“. Die Redakteure bezogen dort im vorigen Monat Gehälter von 1200, 1700, 2000 und 2500 Mark. So schätzt der deutschnationale Stadtverordnete und Direktor Brunzen seine geistigen Mitarbeiter ein, daß er sie mit diesen Hungergehältern abspießt. Natürlich ist dieser Muster-Arbeitgeber auch ein entschiedener Gegner einer tarifmäßigen Bezahlung der Redakteure. In einer Verlegerförmung erklärte er, daß er die Redakteure zu hoch einschätze, als daß er für sie einen Tarifvertrag anerkennen könnte. Wie „hoch“ diese Einschätzung ist, erfährt man aus der oben genannten Höhe der deutschnationalen Redakteurgehälter.

Diese menschenwürdige Bezahlung deutschnationaler Redakteure bei der hiesigen „Allgemeinen Zeitung“ bildet aber durchaus keine Ausnahme bei den deutschnationalen Arbeitgebern. Der Syndikus des Danziger Landbundes Dr. J o h n bekommt ein J a h r e s g e h a l t v o n M k . 4 2 0 0 0 . Dabei hat sich dieser Mann sein Lebenlang nach besten Kräften bemüht, die Scharfmacherpolitik seiner Brotherrn nach außen zu vertreten. Trotzdem verweigert ihm die Lagerleiter kürzlich noch eine nachgesuchte Gehaltserhöhung. Sie aber verbringen in einer Nacht in den hiesigen Nachtlokalen mehr, als sie ihrem Syndikus an Jahres-einkommen gewähren.

Was es im übrigen mit dem sozialen Verständnis dieser Herren auf sich hat, bewies der Verleger Brunzen auch dadurch, daß er einem Redakteur einen kurzen Urlaub verweigerte, als dieser sich auf einer neuen Stelle persönlich vorstellen sollte. Menschenwürde und Arbeitnehmerrecht sind diesem Herrn unbekante Begriffe. Der Führer des „Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes“, Wg. Sensleben, der sich vor einiger Zeit im Volkstag über angebliche Mißstände entäußerte, sollte sich Heber einmal um die Verhältnisse in den deutschnationalen Betrieben kümmern und dafür sorgen, daß diese skandalöse Ausbeutung der geringen Arbeit dort aufhört.

Von einem ehemaligen Redakteur des deutschnationalen Blattes erhalten wir nachfolgende Zuschrift:

„Wenig bedürfen ist göttlich.“ Dieses Wort stammt, wenn ich nicht irre, von Franz von Assisi, dem Apostel der Armut.

Aber es könnte ebenfals von einem deutschnationalen Verleger stammen. Das heißt nicht etwa bezüglich seiner Person. Demnach! Er schätzt diese Göttlichkeit lediglich bei seinen Angestellten.

Im Jahre 1921 war ich an Harich „Menschen Zeitung“ oben in Döhringen tätig. Der alte Harich, kahlköpfig, schmausbärtig, rüchlich, war sehr geistreich. Sehr. Pagen einer geistlichen Anfrage 40 Pfg. Rückporto bei und das Porto war inzwischen auf 60 erhöht, bekam der Fragesteller keine Antwort. „Die 20 Pfg. können wir sparen“, sagte Harich, und die eingekaufte 40 Pfg. wanderten in die Posttasche. Diese Wille an dem deutschnationalen Verlegerbaum (der ganz bestimmt nicht zu den Ruchlöchern zählt), wird von Herrn Brunzen, seines Reichs Stadtverordneter und Direktor der „Danziger Allgemeinen Zeitung“, noch weit übertrieben. Ich will auf nähere Schilderung verzichten. Die Zeiten, da ich — der Not gezwungen, nicht dem eigenen Erlebe — in deutschnationalen Betrieben arbeiten mußte, waren für mich Zeiten der Erkenntnis. Eine besonders bezeichnende Sache nur soll hier herausgestellt werden: Der alte Herr Brunzen hat sich nicht getraut, einen finanziellen Vertrag, der im März 1922 geschlossen wurde und nach welchem ich ein Monatsgehalt von 2000 Mk. hatte, bis zum Juli aufrechtzuerhalten, während welcher Zeit die Preise auf das Dreifache gestiegen waren! Der Fall spricht für sich selbst. Solch rigorose Ausbeutung der Arbeitskraft ihrer Angestellten bekommen nur Deutschnationale fertig. — Nur weiter so, ihr Herren von rechts, mit eurer Vagelpolitik und eurer christlich-sozialen Heuchelei! Bei den geistig Schaffenden grabt ihr euch selbst das Grab. R. P.

Warum liegt die deutsche Schifffahrt still?

Die Zentralkreisleitung schreibt uns: Wenn die Arbeit auf allen deutschen Schiffen in den Hafenstädten ruht und damit der Auslandshandel, der Lebensnerv unserer gesamten Industrie unterbunden ist, so trägt die Verantwortung hierfür einzig und allein der Zentralverband Deutscher Reederei. Seit Monaten, seit dem 1. April d. J., ist die gesamte deutsche Schifffahrt ohne Plantarität. Mit dem Vorhaben unserer geringen Forderungen, wurde unser Verhandlungswille zurückgewiesen, mit Absicht die Neuregelung der Gehälter hinausgeschoben.

Seit April d. J. bis heute betragen die Gehälter: Große Fahrt: für 1. Jng. 5500 Mk., für 2. Jng. 4200 Mk., für 3. Jng. 3800 Mk., für 4. Jng. 3425 Mk. Kleine Fahrt: für 1. Jng. 5000 Mk., für 2. Jng. 3900 Mk., für 3. Jng. 3600 Mk. Seelöhner: für 1. Jng. 8075 Mk., für 2. Jng. 8425 Mk., für 3. Jng. 8925 Mk.

Für andere Fahrten und Fahrten entsprechend weniger. Fürwahr, fürstliche Gehälter, Jammerlöhne, die eine Verelendung des einzelnen bedingen. Eine traurige Entlohnung in Papiermark, wo der deutsche Reeder alle Frachten, alle Einnahmen in derselben Höhe und in derselben Valuta als dem internationalen Reederkapital erzielt. Eine Papiermarkthauer, mit der im Auslande die Bedürfnisse der Seeleute in höherwertiger Valuta gedeckt werden müssen, wobei das Ausland vielfach schon die deutschen Passagierschiffe darstellt, weil der deutsche Reeder, der seine Angestellten in so trauriger Art entlohnt, von seinen eigenen Angestellten die Bezahlung von kleinen Bedürfnissen während der Fahrt auf den eigenen Schiffen in Goldmark verlangt.

Die Arbeitszeit an Bord ist ein besonderes Kapitel für sich. Die Seemannsordnung, wohl das einzige Ausnahmengesetz, welches seit 1902 der Abänderung bedürftig ist und an welchem sogar die Revolution spurlos vorüberging, gewährt gnädigst den Schiffsoffizieren innerhalb 24 Stunden 8 Stunden Ruhezeit. Diese Ruhezeit braucht nicht zusammenhängend gewährt zu werden. Man kann also — um unnötig zu sagen, daß es geschieht — die 8 Stunden auf den ganzen Tag verteilen und die in Frage kommenden Gruppen fast ununterbrochen beschäftigen; das bedeutet zum mindesten den 16 stündigen Arbeitstag.

Mitbürger! Bedenkt das Ungeheuerliche, versucht eine derartige Arbeitszeit auf euch anzuwenden. Ob Tag oder Nacht, ob Werktag oder Sonntag, nichts stört den Dienstbetrieb an Bord. Unter ungünstigen klimatischen, oft höllischen Temperaturverhältnissen in den Maschinenräumen muß die Arbeit verrichtet werden. Die Seelöhne des Schiffes und aller Menschenleben an Bord wird von abgearbeiteten, übermüdeten, ja oftmals noch unterernährten technischen Offizieren verlangt. Ist das der berühmte, weltbekannte Panzergeist der deutschen Reeder? Man treibt noch lange keine Wiederaufbaupolitik, wenn man mit dem gesamten Salutarerwerb neue Schiffe baut. Das Personal noch unter das Niveau des Null zu brücken, hiergegen wehren wir uns!

Ein kurzer, aber erfolgreicher Streik fand bei der „Polmix“ Mineralölgesellschaft statt. Zwischen der Firma und der Arbeiterkraft, vertreten durch ihre Organisation, bestand bis zum 1. Juli 1922 ein Tarifvertrag, der ordnungsgemäß gekündigt worden war. Auf die neuen Forderungen machte die Firma ein ablehnendes Angebot und lehnte jede Verhandlung mit den Gewerkschaften ab. Daraufhin beschloß die Arbeiterkraft dieses Betriebs den Streik. Nach mehrtägiger Streikdauer fanden Verhandlungen vor dem Allgemeinen Arbeitgeberverband, dem die Firma inzwischen angeschlossen hatte, statt, die eine Einigung in der Lohnfrage herbeiführten. An Stelle der bisherigen Lohnsätze von 15 Mark für Hofarbeiter wird für den Monat Juli 10 Mark und für August 21 Mark als Stundenlohn gezahlt. Für Kleiderabnutzung und besondere Schmutzgebühr außerdem pro Stunde 50 Pfg. Zuschlag. Ferner erhalten sämtliche Arbeiter eine einmalige Kleiderabnutzung in Höhe von 200 Mark.

Nachzahlung von Versorgungsgebühren an aus Polen Abgewanderte. Polen hat seit dem 1. Februar die Zahlung von Versorgungsgebühren in dem an Polen abgetretenen Gebiet in eigene Hand genommen. Der Reichsarbeitsminister hat genehmigt, daß an Versorgungsberechtigte, die aus diesem Gebiet nach Deutschland abgewandert sind, auf Antrag die Versorgungsgebühren für die Zeit vom 1. Februar 1920 bis zur Ueberführung nach Deutschland ipso iure nachgezahlt werden, als die Zahlungen in Polen unterblieben sind. Da Polen die Versorgungsgebühren in

polnischer Währung zahlt, können diese Zahlungen für Zahlung Volens zunächst nur in Höhe der in polnischer Währung unabhängigen Beträge erfolgen.

Eine Treibriemenfabrik ist von der Firma Schöps u. Wognit O. m. b. H. in Danzig, Große Mühlengasse 5, ins Leben gerufen worden, da der Bezug aus dem Reich durch die Zollgrenze sehr erschwert worden ist. Die Firma beschäftigt sich neben der Neufabrikation von Treibriemen, Näh- und Bindetriemen, Schlagriemen usw. mit der Ausbesserung alter Treibriemen und allen einschlägigen Reparaturen.

Deinfektion der Fernsprechanlage. Die Wiederholst aufgeworfene und sehr nachgelagerte Frage, ob durch der Gebrauch der Fernsprechanlage ansteckende Krankheiten übertragen werden können, hat Veranlassung gegeben, die Angelegenheit eingehend zu prüfen. Nach den auf zahlreiche Versuche gestützten wissenschaftlichen Entschäntungen amtlicher Institute ist die Ansteckungsgefahr bei Gebrauch der Fernsprechanlage praktisch ohne jede Bedeutung, und es liegt deshalb auch kein Anlaß vor, die Fernsprechanlage der Teilnehmer-Sprechstellen laufend zu desinfizieren. Die von vielen Seiten in den Handel gebrachten Deinfektionsmittel sind zwecklos. Vorhandene Vorrichtungen sollen zwar amtlich zunächst nicht beanstandet werden, neue Vorrichtungen werden aber nicht mehr zugelassen, gleichviel, ob die Vorrichtungen durch einen Unternehmer oder durch die Teilnehmer selbst angebracht werden sollen. Eine Sauberhaltung der Sprechapparate versteht sich von selbst.

Die Rentenzahlung für August. Die Auszahlung der Militärversorgungsgeldbeiträge erfolgt am 29. und 31. Juli, die der Invaliden-, Unfall- und Waisenrenten am 1. und 2. August in der Postkammer des Postamts 1 Danzig, Eingang Hundegasse, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

1000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in dieser Woche zum Preise von 1000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 950 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten erfolgt bis auf weiteres zum 40fachen Betrag des Nennwertes.

Polizeibericht vom 23. und 24. Juli 1922. Festgenommen 34 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Zehnpfeiler, 12 wegen Trunkenheit, 10 in Polizeihast, 1 obdachlose Person. — Gefunden: Photographie von einem Mannes-Offizier in weißem Papier, 1 Päckchen Tabak, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidenten; gold. Kettenarmband, abzuholen von Fr. Maria Schweda, Brunnhöfer Weg 13; brauner Wollschub ohne Halsband, abzuholen von Frau Johanna Watters, Mauegasse 11, 2 Fr. — Verloren: Brieftasche mit 6500 poln. und 80 deutschen Mark, silb. Damenuhr (gez. T. M.), gold. Trauring (gez. F. B. 24. 12. 20.), abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidenten.

Oliva. Das selbige Auffspringen. Auf dem Olivaer Bahnhof verlor sich am Sonntagabend ein Herr auf den bereits in Fahrt befindlichen Danziger Zug aufzuspringen, und zwar trotz aller Warnungsrufe der diensttuenden Bahnbeamten. Er stürzte ab und fiel auf die Bordkante, also direkt neben den fahrenden Zug, wo er von hilfsbereiten Leuten schnell hinweggezogen wurde. Außer einigen Hautabschürfungen ist er glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.

Oliva. Die Ausgabe der Brot- und S. M. I. Karten erfolgt von Montag, den 24. bis Sonnabend, den 29. d. Mts. in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags im Lebensmittelamt, am Schloßgarten 25, Zimmer 8 in nachstehender Reihenfolge: Montag, Ausweisnummern 100—1000, Dienstag, 1001—1500, Mittwoch, 1501—2000, Donnerstag, 2001 bis 2400, Freitag, 2401—2700, Sonnabend, 2701—3000. Die angegebene Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten.

Zoppot. Ertrunken ist Sonntagvormittag der 6jährige Gustav Schipp, Sohn des Malers Schipp, Franziskanerstraße 17. Beim Spielen auf der unteren Seelegspitze fiel er ins Wasser und konnte erst als Leiche herangeholt werden.

Zoppot. Die Ausgabe der Brotkarten findet von Montag, den 24. Juli, bis Freitag, den 28. Juli, im Lebensmittelamt, Schulstraße 12, von 8—8 Uhr nachmittags in Zimmer 1 in der Abfolge der Reihenfolge statt. Nachahaler erhalten ihre Karten am Sonnabend, den 29. Juli von 8—1 Uhr vormittags, in Zimmer 3. Fremde erhalten die Karten von Montag, den 24. bis 28. Juli, vormittags von 8—1 Uhr in Zimmer 3 und haben Paß und Ausweis vorzulegen. Wer seine Karten nicht rechtzeitig abholt, hat dafür eine Gebühr von 1 Mark zu zahlen.

Standesamt vom 24. Juli 1922.

Todesfälle: Rangleifekretär Paul Oßowski, fast 60 J. — Arbeiter Ferdinand Pehrke, 18 J. 8 M. — Kriegsinvalide Wlodek Bog, 37 J. 8 M. — Witwe Karoline Steffanowski, 74 J. 9 M. — Kriegsinvalide Paul Pech, 33 J. 1 M. — Sohn des Straßensahndschaffners Albert Doppe, 3 Wochen. — Witwe Antonia Nemik geb. Schabran, 70 J. 1 M. — Schlosser Otto Genufat, 54 J. 8 M. — Ausbilder Paul Grobdek, fast 22 J. — Witwe Pauline Grabulewski geb. Wlisch, 84 J. — Schriftlicher Volkslaus Szymanski, 80 J. — Unbekannt: 1 Mädchen.

Wasserstandsnotizen am 24. Juli 1922.

| | | | | |
|-------------|---------------|--------|------------------|---------------|
| | 22. 7. 23. 7. | | | |
| Zamisch | + 1,06 | + 1,09 | Aurgedach | + 0,48 + 0,60 |
| Marzhan | + 1,03 | + 1,00 | Montauer Spitze | — 0,10 — |
| | 20. 7. 21. 7. | | Piedel | — 0,24 — 0,10 |
| Ploch | + 0,42 | + 0,52 | Nischau | — 0,14 — 0,01 |
| | 23. 7. 24. 7. | | Elnlage | + 2,28 + 2,32 |
| Thorn | + 0,32 | + 0,31 | Schlesenhof | + 2,50 + 2,60 |
| Fardon | + 0,24 | + 0,23 | Rogat: | |
| Enim | + 0,09 | + 0,20 | Schöps u. W. | + + + |
| Brandenburg | + 0,13 | + 0,32 | Galgenberg O. P. | + + + |
| | | | Neuhofersbüsch | + + + |
| | | | Urnach | + + + |

Gewerkschaftliches.

Streik der Eisenbahner in Amerika.

In Nordamerika streiken seit einigen Wochen hunderttausend Eisenbahner. Nach einer Meldung aus Washington sind infolgedessen mehr als 150 Eisenbahnzüge aus dem Fahrplan gestrichen worden. Aus einzelnen Orten des Landes werden Unruhen gemeldet. „Danqu's Myster“ zufolge hat das Personal der großen schwedischen Privat-Eisenbahn wegen Lohnstreitigkeiten beschlossen, in den Streik zu treten. Der Zeitpunkt ist noch unbestimmt.

Die Telephonbeamten in Stockholm und Gothenburg sind gestern in den Ausstand getreten. Der Fernverkehr wird aufrechterhalten.

Verkehrsstreik in Schweden. Die Telephonbeamten in Stockholm und Gothenburg sind in den Ausstand getreten. Ferngespräche können nicht mehr stattfinden. Dagegen wird der Fernverkehr aufrecht erhalten. Obenfalls hat das Personal der großen schwedischen Privat-Eisenbahnen wegen Lohnstreitigkeiten beschlossen, in den Streik zu treten. Der Zeitpunkt für den Beginn des Ausstandes ist noch nicht bestimmt worden.

Bauarbeiterstreik in Mitteldeutschland. Die Bauarbeiter in Mitteldeutschland streiken vor neuen Kämpfen. Ein unparteiisches Schiedsgericht in Halle hat in einer Sitzung vom 2. Juli Bauarbeitern eine Stundenlohnzulage von 2 Mark, also eine Stundenlohnsteigerung von 25 Prozent auf 10 Mark zugesprochen. Dieser Spruch wurde von den Unternehmern abgelehnt. Ihr Angebot erreichte sich nur auf eine Summe von 1,50 Mark pro Stunde. Der Bauarbeiterverband hat beschlossen, sofort in allen Städten der Provinz Sachsen, darunter P. Neu, Magdeburg, Naumburg, etc., die Arbeit einzustellen.

Republikanische Treuerklärung der Polizeibeamten. Auf der vierten Tagung der Polizeibeamten Deutschlands in Stuttgart wurde zu den dem Reichstag zurzeit vorliegenden beiden Gesetzesentwürfen zum Schutze der Republik folgende Entschliessung einstimmig angenommen: 1. Der Reichsverbandstag billigt den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Republik. 2. Wenn aus Anlaß innerpolitischer Unsicherheit die verantwortlichen Regierungskreise und gesetzgebenden Körperschaften im Interesse der republikanischen Verfassungen Maßnahmen ergreifen, die zwar an sich eine Verletzung des öffentlich-rechtlichen Charakters der Beamten bedeuten, so muß doch eine verfassungstreuere Polizeibeamtenmannschaft gerade in diesem Falle ihre eigenen Interessen hinter die des Volkes zurückstellen, und solche gesetzlichen Maßnahmen billigen.

Bermischtes.

Jugendliche die freiwillig in den Tod gehen!

Wie bekannt im Lande einige Missethäter die Selbstmorde begangen haben, die wie überhaupt die Selbstmordthaten eine der wichtigsten Ursachen gegen die bestehende Verfassung sind.

In Preußen haben freiwillig aus dem Leben (Jugendliche) unter 15 Jahren: Im Jahre 1919: 48 Knaben und 8 Mädchen, im Jahre 1920: 37 Knaben und 16 Mädchen.

Die preussische Statistik enthält weiter: Im Alter von 15 bis 20 Jahren „schieden freiwillig aus dem Leben“: im Jahre 1919: 454 männliche, 21 weibliche, zusammen 475 Personen; im Jahre 1920: 545 männliche, 270 weibliche, zusammen 815 Personen.

In zwei Jahren töteten sich vermehrt 1888 Jugendliche, somit wie eine kleine Stadt Einwohner hat. Damit ist das Schlimmste noch nicht gesagt. Nach derselben Statistik gingen in den beiden Jahren außerdem noch 1888 Kinder unter 15 Jahren freiwillig in den Tod. Darunter im Jahre 1919 1 Knabe unter 10 Jahren und 1920 ein Knabe derselben Altersstufe.

Eine ständige Uebersicht über 1921, worüber die Statistik noch nicht fertiggestellt ist, ergibt noch ärthetere Zahlen.

Ein Bild in die Berliner Selbstmordstatistik. Es zeigt folgendes schauerliche Bild: 26 verübten „Selbstmord“ Jugendliche von 15-20 Jahren im Jahre 1919: 84 männliche und 25 weibliche Personen; im Jahre 1917: 80 männliche und 25 weibliche Personen.

Ein verheerender Berliner Professor Gutenberg stellte früher einmal auf Grund einer swangialdrigen Uebersicht fest, daß sich in Preußen wöchentlich durchschnittlich ein Schüler das Leben nimmt. Das von uns hier veröffentlichte Material der letzten Jahre erreicht schon eine wöchentliche Opfer von 16 jugendlichen Selbstmördern.

Ein Telegraphisten-Wettstreit findet in diesen Tagen bei allen größeren deutschen Telegraphenämtern statt. Es werden Wettbewerbe abgehalten im Geben mit der Morse- oder Klopertaste, im Aufnehmen am Morsereiber oder Klopfer und im Aufnehmen von Fernentelegrammen, im Geben mit dem Doppelapparat sowie im Stangen von Telegrammen mit dem Siemensstangenapparat und mit dem Klappellocher des Wheatstoneapparates. Der jetzige Wettstreit ist ein Vorläufer des in der Zeit vom 18. bis 21. August in Berlin stattfindenden 8. internationalen Telegraphisten-Wettstreits, bei dem sich die deutschen Telegraphenbeamten, die bis jetzt die höchsten Leistungen aufweisen, mit den besten Telegraphisten fast aller europäischen Länder auf dem Felde ihrer Berufstätigkeit messen werden.

Eine Million Belohnung für Herbeischaffung von Kunstwerken. Das Verschwinden einer Gemäldesammlung im Werte von 10 Millionen Mark wurde am 10. Juni aus Frankfurt a. M. gemeldet. In Kunstkreisen zweifelte man an der Richtigkeit dieser Meldung, besonders deshalb, weil unter den verschwundenen Gemälden besonders wertvolle angeführt waren. Sie war aber dennoch richtig, und das Verschwinden der Sammlung beschäftigt jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei. Am 8. oder 9. November 1918 wurde ein Eisenbahnwagen der zweiten Wache Division, der unter anderem auch Eigentum deutscher Flüchtlinge von Brüssel nach Deutschland brachte, schwer beschlagnahmt. Ein Wagen, der außer anderem auch die Gemäldesammlung einer Flüchtlingsfamilie enthielt, wurde ganz ausgeplündert. Eine Spur der Sammlung fand man erst wieder, als einige Stücke, Bilder, die immerhin wertvoll sind, aber nicht die kostbaren der Sammlung, in Frankfurt a. M. auftauchten. Ein Arieß-

Insolide und ein Sergeant a. D., wollten sie dort zur Verhaftung bringen und wurden festgenommen. Für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Kunstwerke ist eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt.

Kleine Nachrichten.

Die Minenluche in der Ostsee. Die gegenwärtig in Riga anfernde 6. Deutsche Minenluch-Halbflotte hat in der Ostsee auf der Strecke von Windau-Domeknäs 80 deutsche und russische Minen ermittelte und vernichtet. Von hier aus wird die Ostsee bei Riga abzuräumen, während die zwischen Riga und Domeknäs sowie bei Letel befindlichen Minen von der 2. Deutschen Minenluch-Halbflotte unschädlich gemacht werden sollen.

Die kommunistische „Macht“ in Rußland. Nach einer offiziellen Statistik, die von der Sowjetregierung veröffentlicht worden ist, beträgt die Zahl der eingetragenen Mitglieder der Kommunistischen Partei in Rußland nur 287 000 Personen, von denen jedoch noch nicht 10 Prozent bereits vor dem Jahre 1914 zu dieser Partei gehörten.

Die französische Regierung gegen das Esperanto. Der französische Unterrichtsminister Bérard hat ein Rundschreiben an die Rektoren und Direktoren sämtlicher staatlichen Universitäten, Akademien und Gymnasien gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, unter keinen Umständen für die Verbreitung des internationalen Esperanto einzutreten oder etwas zu tun, da diese als ein gefährliches Werkzeug für die Verbreitung des Bolschewismus angesehen werden müsse!

Die Cholera in Moskau. Die Bakteriologen des deutschen Roten Kreuzes in Moskau, die im enghen Zusammenhange mit den russischen Behörden und mit den russischen Gelehrten arbeiten, teilen mit, daß nach ihren eigenen Informationen seit Beginn des Jahres 1922 bis Ende Juni 1922 höchstens 80 Cholerafälle, einschließlich der Choleraverdächtigten, festgestellt wurden. Unter diesen 80 sind 44 zugereifte Personen. Die Sterblichkeit in Moskau beträgt allerdings 65 pro Tausend.

Republikanische Straßen in Köln. In der Kölner Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Teil des Deutschen Ringes von der Meuserstraße bis zur Großbergerstraße nach der Republik, ferner je eine Straße oder einen Platz nach Raithenau und Eraberger zu benennen, worüber die Verfassungskommission Vorschläge machen soll.



Verantwortlich für Politik Ernst Voops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inserate Aktion Booken, Danzig. Druck von A. Wehl u. Co., Danzig.

Wilhelm-Theater

Langgarten 31.

Heute, Montag, den 24. Juli

Anfang 8 Uhr

Der blonde Engel

Operette

Dienstag, den 25. Juli:

„Der blonde Engel“

Vorverkauf in Warenhaus Gebr. Freytag, Köhlermarkt von 12 bis 4 Uhr täglich

„Libelle“

Musik, Gesang, Tanz.

Nur im Eden-Theater!

Ab heute Freitag d. einschl. Donnerst.

Das vollständig neue Programm!

Mia Pankou u. Reinhold Schünzel

in dem großen Sittenbild:

Die Tochter der Verführten!

Großes Schauspiel in 5 Akten.

In den Nebenrollen:

Carl Beckersachs — Käthe Richter

Grete Weichler — Bruno Elmgün

Ferner: Das exotische Filmwerk:

Baghira, der indische Panther

Großer Abenteuer-Film in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Maria Forester — Willy Duperré

Christian Jensen — August Wilman

Wir bitten um den Besuch der

4 Uhr-Vorstellungen. 6924

Zoppoter Waldoper

Aufführungstage: 30. Juli, 1., 3., 6., 8. August 1922.

SIEGFRIED

von Richard Wagner

Kunstl. Leitung u. Inszenierung: Oberregisseur Hermann Merz.

Dirigenten: Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch

von der Staatsoper München. Dr. Heinz Hess.

Darstellende Künstler: (6951)

Kammersänger Heinrich Knote, Staatsoper München | Siegfried

Prin Vogelstrom, Dresden |

Waldemar Henke, Berlin: Mime

Friedrich Plaschke, Dresden | Wanderer

Werner Engel, Wien

Desider Zador, Berlin: Alberich

Otto Helgers, Berlin: Fafner

Kammersängerin Frau Melanie Kurt, Berlin: Brunnhilde

Arndt Ober, Berlin: Erda

Frl. Irene Eden von der Nationaloper Mannheim | Stimme des

Reina Bachhaus vom Stadttheater Danzig | Waldvogels

Orchester: 50 Musiker u. a. Mitwirkung v. Berliner Kammermusik

Preise der Plätze: 300 Mk., 200 Mk., 150 Mk., 100 Mk., 75 Mk., 50 Mk.

Sitzplatz 25 Mk. Vorverkauf in Zoppot: Buchhandlung von R.

Kiesslich, Am Markt 12, Telephon 225. Vorverkauf in Danzig:

Musikalienhandlung von Lau, Langgasse 71, Telephon 3456.

Berdingung.

Die Tischlerarbeiten für die im Bau befindlichen Wohnungen sollen nach den Danziger Normen vergeben werden. Bedingungen sind im Hochbauamt II, Langfuhr, Telegraphenkaferne, zum Preise von 10.— Mk. ohne Zeichnungen und von 60.— Mk. mit Zeichnungen erhältlich. Termin für die Angebote am 4. August 1922, vorm. 10 Uhr.

Es ist den Interessenten überlassen, nur Teile der benötigten Arbeiten anzubieten und die Lieferfrist, in der sie liefern wollen, anzugeben. Hochbauamt II. (6953)

Junger Schäferhund

10 Wochen alt, umständehalber zu verkaufen. P. Elmé, Höhe Selgen 35, 2 Tr. (†)

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Schwer-

kriegsbeschädigter

sucht leichte Beschäftigung als Bote, Pförtner o. dgl. Ang. u. V. 438 Exp. Volksst.

Nähterin auf Hosen kann sich melden Altschillerer Graben 7/8, II. Wehmann.

Neue gestr. Hufe billig zu verkaufen, f. gt. Fig. bei Bauer, Postabte 3. (†)

Billeg und moderne Herren- u. Damen-Anzüge u. Kostüme Schmöderg. 18, I Tr. Abramowski. (†)

Ein Bettgestell zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 431. (†)

Christi, gut erhalten, zu verkaufen. Bartschomab. hirschgasse 13, I Tr. (†)

Großer Kinderwagen mit Verdeck, Gummirollen, zu kaufen gesucht. Ang. unt. 430 a. d. Exp. Volksst. (†)

Sportlegewagen m. Verdeck zu kauf gesucht. Ang. u. V. 439 a. Exp. d. Volksst.

2-Zimmer-Wohnung mit Stall (Niederstadt) gegen Zimmer und Kabinett zu tauschen gesucht. Ang. u. V. 437 a. d. Exp. Volksst.

Wohnungstausch! Große helle Stube u. Küche, sowie all. Zubehör in der Wallgasse (Nah d. Werth) gegen größere Wohnung zu tauschen ges. Angeb. u. V. 440 a. d. Exp. d. Volksst.

Tausche meine Wohnung, Stube, Küche, Keller, Stall gegen ähnliche Wohnung. Angebote unter E. 420 an die Exp. Volksst. (†)

Eisengraue u. dunkelfarbige

Saninchen-Säunnen

zu kaufen gesucht. Werte Angebote mit Preisangabe unter S 91 an die Exp. d. Zeitung. (†)

Sämtl. Drucksachen

In geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen

Buchdruckerei I. Gehl & Co., Danzig, Am Spennhaus 6, Telephon 3290